

## ZUR WÖRTLICHEN LESART VON PHRASEOLOGISMEN ANHAND VON BEISPIELEN AUS »FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG«

ANNA URBAN

Der folgende Beitrag<sup>1</sup> soll dem regen Interesse an der möglichen Aktualisierung der einem Phraseologismus zugrunde liegenden Lesarten entgegenkommen. Als *Phraseologismen* verstehen wir im Weiteren feste *Lexemkombinationen* (d.h. nicht Einwortlexeme), deren Entstehung sich nicht allein aus den Regeln der Semantik und der Syntax herleiten lässt und deren Gesamtbedeutung sich nicht aus den Bedeutungen der einzelnen Konstituenten ergibt. Es handelt sich also um lexematische Einheiten, die als ganze gespeichert werden und abrufbar sind.

Durch ihre Konstitution als „Zeichen der sekundären Nomination“ (Wotjak 1992: 33), die aus selbständigen Wörtern mit eigenen Bedeutungen als Elementen bestehen, verfügen Phraseologismen mindestens über zwei potenzielle Lesarten, anders gesagt, ihnen liegen mindestens zwei Lesarten zugrunde, wobei wir unter *Lesarten* nach Burger (1998: 59) „die möglichen semantischen Realisationen einer bestimmten Wortverbindung“ verstehen. Es stehen eine konventionelle einheitliche phraseologische Lesart<sup>2</sup> und eine komponentenbasierte kompositionelle („wörtliche“) Lesart nebeneinander, die durch die Addition der Bedeutung(en) der einzelnen Komponenten konstituiert sind. Phraseologismen sind ihrem Wesen nach als lexikalisierte Mehrwortverbindungen potenziell mehrdeutig (vgl. Burger 1998: 59; Wotjak 1992: 35; Hallsteinsdóttir, E., Farø, K. 2006: 6).

Wie häufig die potenziellen Lesarten sind und inwieweit sie sich ähneln oder überlappen, kann nicht *a priori* angegeben werden. Deshalb erachten wir es als sinnvoll, die Art

---

<sup>1</sup> Die im Beitrag präsentierten Ergebnisse stützen sich auf in den Jahren 2004–2008 aus Feuilletons der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« exzerpiertes Belege. Das Belegkorpus umfasste 500 Einheiten.

<sup>2</sup> Burger (1998: 59) vertritt die Auffassung, dass es irreführend ist, von wörtlicher und phraseologischer Bedeutung zu sprechen, weil ein Phraseologismus als solcher nur eine – die phraseologische – Bedeutung hat.

und Realisierungsweise der Lesarten bzw. ihre Unterschiede im Weiteren zu untersuchen, um zu belegen, dass Feuilletonisten gerade diese Überlappung von Lesarten oft nutzen.

Wotjak und Burger verwenden den Begriff der Lesarten, weil es sich bei der Zuweisung einer der einem Phraseologismus zugrunde liegenden Bedeutungen um eine Aktivität des Sprechers bei der Produktion bzw. des Lesers bei der Rezeption von Texten handelt.

a. eine Lesart

Eine Lesart ist möglich bei Phraseologismen ohne Idiomatizität oder bei solchen mit unikalenen Komponenten wie *kein Hehl aus etw. machen; fröhliche Urständ feiern*.

b. zwei disjunkte Lesarten

Burger (1998: 59) unterscheidet in diesem Zusammenhang disjunkte Lesarten, die in der Regel nicht in gleichen Kontexten oder Kommunikationssituationen sinnvoll auftreten können:

- c. Ausdrücke, in denen die Lesarten homonym sind wie *Kreide fressen, Porzellan zerschlagen* usw.;
- d. Ausdrücke, in denen metaphorischer Zusammenhang zwischen wörtlicher und phraseologischer Lesart herstellbar ist, wie *den Finger in die Wunde legen; das fünfte Rad am Wagen sein* usw.
- e. zwei Lesarten, die simultan realisiert werden, bzw. werden können, wie: *die Stirn runzeln*.

Uns interessieren jedoch nicht die eigentlichen Kinegramme, in denen das non-verbale Verhalten zusätzliche Mimik hervorruft, sondern Fälle, in denen der Phraseologismus die Bedeutung einer Gebärde kodiert, die man sich lediglich vorgestellt, jedoch nicht mehr ausführt, wie *sich die Haare raufen* ('verzweifelt sein'); *mit der Faust auf den Tisch hauen/schlagen* ('energisch auftreten/vorgehen'), *die Muskeln spielen lassen* ('Stärke, Durchsetzungskraft zeigen'). M. a. W.: für uns sind die Fälle von Interesse, in denen „der Phraseologismus ohne nonverbale Begleitung gebraucht [wird]“ (Baur/Chlost 2005: 70). Dem eigentlichen Pseudo-Kinegramm liegt ein deutliches Bild einer Gebärde zugrunde, jedoch wird der Phraseologismus in der kodierten, lexikalisierten Bedeutung gebraucht<sup>3</sup>.

1. Es [das Welterbe-Komitee – A.U.] hat in den letzten Wochen mit Drohungen die Muskeln spielen lassen, hat vor der entscheidenden Sitzung Dresden noch einmal die Flötenöne beigebracht und nun doch noch einmal Gnade vor Recht ergehen lassen (F.A.Z. Nr. 144, 25.06.2007)

f. Mischtyp

---

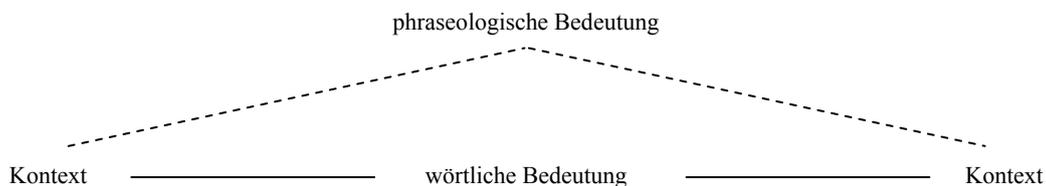
<sup>3</sup> So wie im Phraseologismus *sich etw. aus den Fingern saugen* nicht von *saugen* und nicht von *Fingern* die Rede ist, sondern vom Ausdenken von etwas, was nicht der Wahrheit entspricht, so es auch im Fall von *die Muskeln spielen lassen* (wie der Beleg oben vom 25.06.2007 illustriert) um das Zeigen von Stärke geht und nicht um *Muskeln*.

Zu dieser Gruppe werden teilidiomatische Phraseologismen, darunter komparative Phraseologismen wie *wie aus dem Ei gepellt aussehen*, *jdm. ein Loch in den Bauch fragen* (unterstrichen die idiomatische Komponente) gezählt, in denen der idiomatischen Komponente eine metaphorische Relation zwischen der phraseologischen und der wörtlichen Lesart zugrunde liegt.

In manchen Arbeiten (etwa Daniellson 2006: 15) ist nicht die Rede von disjunkten Lesarten, sondern von metaphorischen Idiomen/Phraseologismen.

## 1. Aktualisierung der wörtlichen Lesart von Phraseologismen

Unter wörtlicher Verwendung verstehen wir die Aktualisierung der wörtlichen Lesart in Fällen, in denen der Kontext ausdrücklich eine wörtliche Lesart nahelegt. Eigentlich kann man nie zweifelsfrei entscheiden, ob die phraseologische Bedeutung völlig verdrängt wird oder im weiterhin Hintergrund mitschwingt.



Das Potential von Phraseologismen nutzend, basiert der Feuilletonist auf dem Überraschungsspiel mit dem Leser und nutzt den Phraseologismus ausschließlich „als Wortkette. [...] Vielmehr wird eine – wörtlich zu verstehende – Formulierung deshalb gewählt, weil sie mit dem Wortlaut eines Phrasems zusammenfällt; dabei werden Umdeutungen der Wörtlichkeit gegenüber dem Wortlaut des Phrasems und eine unübliche Ausdrucksweise in Kauf genommen oder bewusst einkalkuliert“ (Sabban 2003: 240). Davon zeugen mehrere Beispiele mit modifizierten und nicht-modifizierten Phraseologismen:

- 1) Aktualisierung der wörtlichen Lesart durch absolute Neutralisierung der phraseologischen Bedeutung
2. [Bildzeile] Hinter vorgehaltenem Hund: Präsident Bush profitiert von seinem Scottish Terrier Barney [Auf dem Photo, den Kopf hinter seinem Hund versteckt – A.U.] (F.A.Z Nr. 99, 28.04.2007)
3. Geschichte, die Geschichten machte. Einunddreißig weitere lange Abenteuer folgten bis 2005, ein letztes will Uderzo im Jahr 2009 zum fünfzigsten Geburtstag von »Asterix« noch zeichnen (F.A.Z Nr. 96, 25.04.2007)

In dem angeführten Beleg liegt eine grammatische Modifikation vor, und zwar ein Wechsel von Singular zu Plural. Die Nennform des Phraseologismus lautet: *Ge-*

*schichte machen* ('ein Ereignis unvergesslich machen). Der Feuilletonist spricht jedoch gleichzeitig von einer konkreten Geschichte, d.h. dem Abenteuer von Asterix, dem „einunddreißig weitere lange Abenteuer folgten“, und in dem Sinne „machte“ eine Geschichte weitere Geschichten. Hier wurden dank gekonnter Zweideutigkeit die wörtliche und die phraseologische Lesarten zugleich aktualisiert.

4. [Schlagzeile – A.U.]: Ins Gras beißen
5. Immerhin ist sie [die Schweizerische Volkspartei – A.U.] die stärkste des Landes. Dass er zumindest vierzig verschiedene Gras-Sorten an ihrem Geschmack erkennen kann, wollte ihr Präsident Ueli Maurer bei »Wetten, dass ..?« beweisen. [...] Tatsächlich kann man sich an einem solchen Ort schwer einen eidgenössischen Abgeordneten vorstellen, der in vierzig Gräser beißt, um sie an ihrem Saft zu erkennen (F.A.Z. Nr. 89, 17.04.2007)

Den Titel im Auge nimmt der Leser die Wendung für den bekannten Phraseologismus: *ins Gras beißen* ('sterben'), der sich nach der Lektüre des Textes als freie Wendung erweist, da es darum geht, „vierzig verschiedene Gras-Sorten an ihrem Geschmack zu erkennen“. Daher versteht der Leser den im texteröffnenden Satz stehenden Ausdruck *das Gras wachsen hören* auch phraseologisch, was sich wiederum als richtig erweist, denn: „Die Schweizerische Volkspartei des europaweit bekannten Justizministers Christoph Blocher“ ist „möglicherweise“ informiert, dass/ahnt dass/macht sich vorzeitig Gedanken darum, dass „ihr Präsident Ueli Maurer bei »Wetten, dass ..?« beweisen“ will, „dass er zumindest vierzig verschiedene Gras-Sorten an ihrem Geschmack erkennen kann“. Der mögliche Fernsehauftritt des Parteipräsidenten im Unterhaltungsprogramm mag daher ein Problem für die Partei sein. Der clevere Feuilletonist entlässt den Leser noch nicht aus seiner Aufgabe. Noch bleibt zu erkennen, dass die wörtliche Lesart im Hintergrund steht: Die Partei „hört möglicherweise sogar *das Gras wachsen*“ und zwar die Gräser, das ihr Parteipräsident „an ihrem Geschmack erkennen kann“.

6. [Schlagzeile] Nur nicht die Zügel aus der Hand geben
7. [Unterzeile] Erhard Oeser fragt, wie es kommt, dass sich die meisten Reiterinnen eher von ihrem Mann als von ihrem Pferd trennen würden (F.A.Z. Nr. 68, 21.03.2007)

Schon die Unterzeile gibt zu verstehen, was sich im weiteren Text bestätigt: nur die wörtliche und nicht die übertragene ('Macht/Einfluss/Befugnisse an andere abgeben') Lesart ist gemeint.

8. In den neunziger Jahren stritt man sich deswegen schon vor Gericht, aber wenn Animositäten in der Band wuchsen, dann wahrscheinlich eher deshalb, weil die Inszenierung in der Presse und bei Auftritten ganz auf Hendrix gerichtet war und seine Mitspieler wörtlich im Dunkeln stehenließ (F.A.Z. Nr. 66, 19.03.2007)
9. [Schlagzeile – A.U.] Reaktionen auf einen kurzen Prozess (F.A.Z. Nr. 221, 22.09.2006)

Der Ausdruck „kurzer Prozess“ im Titel des Feuilletons bringt den Leser auf den hier reduzierten Phraseologismus: *kurzen Prozess machen* (‘jdn. ohne lange zu überlegen bestrafen; nicht lange warten; brutal/streng vorgehen’). Weiter im Text jedoch stellt es sich heraus, dass es sich nicht nur um ein Gerichtsverfahren handelt, sondern vielmehr darum, dass die angeklagte Schriftstellerin schon nach dem ersten Tag freigesprochen wurde (daher wortwörtlich: „kurzer Prozess“). Der Phraseologismus wurde also formaler und semantischer Veränderung unterzogen: die modifizierte phraseologische Bedeutung hieße hier: ‘jdn. ohne lange zu überlegen nicht bestrafen’.

10. Schlecht schreiben mag für den, der es eigentlich besser kann, auch eine Herausforderung sein. Domcik meistert sie, dazu indirekt animiert von seinem windigen Verleger, der *mit seinem Latein am Ende ist* und den Unterschied zwischen einem genitivus subjectivus und einem genitivus obiectivus vergessen hat: Was bedeutet Autorentreue – Treue eines Autors zum Verlag und/oder umgekehrt? (F.A.Z. Nr. 174, 29.07.2006)
11. Was bleibt von der Freiheit der Meere? Alles gewährt Hägar seiner Gemahlin und Herrin, nur die Stutzung seines Bartes verweigert er ihr. Hamlet, sein Sohn, der keinen Beinamen braucht, betet gewiss den Tag der ersten Rasur herbei, um sich endlich ins allzu feste Fleisch zu schneiden (F.A.Z. Nr. 258, 05.11.2005)
12. Batman [...] will immer alles alleine machen [...] – ein Beruf, bei dem man buchstäblich Kanonenfutter ist [...] (F.A.Z. Nr. 240, 15.10.2005)
13. Groß, dunkelhaarig, steht auf Blondinen. Schauspielerin Fay Wray tippte auf Cary Grant, nachdem ihr als Partner ihres neuen Filmes der größte dunkelhaarige Liebhaber der Filmgeschichte versprochen wurde. Einer, der sie buchstäblich auf Händen trug (F.A.Z.-NET, 06.09.2005)
14. [Schlagzeile – A.U.] Balken im Auge des Betrachters
15. An den Balken im Auge der Betrachter aber, die sich bis 2010 ohnehin alle auf das digitale Fernsehen mit neuen Decodern für Kabel, Satellit und terrestrische Übertragung einstellen müssen, führt kein Weg mehr vorbei – zum Tor von Oliver Kahn, zum »Tatort« oder der »Schillerstraße« (F.A.Z.-NET, 20.07.2005)

Die Neutralisierung der phraseologischen Bedeutung des modifizierten Phraseologismus wie in *den Balken im eigenen Auge nicht sehen* besteht darin, dass im Text die Rede von *Balken* – dem am oberen und unteren Bildrand jeweils zu sehenden schwarzen Streifen – im Sinne von ‘Balkenfernsehen’ als Alternative für Personen ist, die sich keinen Breitbildfernseher anschaffen. „*Balken im Auge des Betrachters*“ bedeutet daher, dass der *Betrachter* lediglich *Balken im Auge* behält. Die phraseologische Bedeutung (‘nur die kleinen Fehler anderer sehen, aber nicht die großen eigenen’) bleibt unrealisiert.

16. Der Künstler arbeitet bewusst mit der Formlosigkeit. An die Stelle des antiken Ideals sind breitbeinig dastehende Flegel getreten, die die Arme in die